

Kaltwasserfische und Fische der Subtropen



A K F S aktuell
Nr. 36 - Juli 2016



Elassoma okatie

Türkische Aphanis

Schlangenkopffische

Springbarsche

Butterfisch

Rückblick Altenburg 2015

Matthias SCHNIEDER — Rastede

Channidae – Die Familie der Schlangenkopffische



Abb. 1: *Channa pulchra*, eine der Arten, die ich auch im Freiland nachziehen konnte. Foto: M. Schnieder.

Einleitung

Schlangekopffische sind nicht nur aus aquaristischer Sicht besondere Fische. Schon im alten Indien wurde der zähe Schleim dieser Fische als Klebemittel in der Baukunst verwendet. Sie sind zudem seit jeher sehr beliebte Speisefische und werden überall im tropischen/subtropischen Asien auf den lokalen Märkten angeboten.

Der Ruf dieses Raubfisches hat sich in der Aquaristik in den letzten Jahren stark gewandelt. Durch die Erschließung neuer Fanggebiete im südlichen Asien sind viele neue Arten in den Handel geraten, u.a. viele kleinbleibende und farbenprächtige Arten, die sich besonders gut für die Aquaristik eignen.

Systematik

Die Familie der Channidae (Schlangenkopffische) umfasst nach bisherigem Kenntnisstand 31 valide Arten, die den Gattungen *Channa* / *Parachanna* angehören; die Anzahl der Synonyme umfasst ungefähr das Dreifache. Viele dieser Synonyme werden wahrscheinlich ihre Validität zurück erhalten, wenn in Zukunft genanalytische Daten den bisherigen Bestimmungsmethoden hinzugeführt werden. Arten mit großem Verbreitungsgebiet wie z.B. *Channa gachua*, *Channa micropeltes* und *Channa striata* werden wahrscheinlich in unterschiedlichen Arten aufgeteilt.

Die frühesten wissenschaftlichen Beschreibungen von Schlangenkopffischen gehen ins 18. Jahrhundert zurück, und wurden von namenhaften Ichthyologen wie Linné (*Channa asiatica*, 1758) und Bloch (*Channa punctata*, *Channa striata*, 1793) verfasst.

Mit dem Gattungsnamen *Parachanna* wurde 1984 für die drei afrikanischen Arten eine geographische Teilung eingeführt, die aber nicht mit morphologischen Merkmalen begründet wurde. Auch die Bezeichnung *Ophiocephalus* für Schlangenkopffische mit Bauchflossen besitzt keine Gültigkeit mehr (Schnieder 2006b).

Verbreitung

Das Hauptverbreitungsgebiet der Schlangenköpfe erstreckt sich von Süd- bis Südostasien, sowie Zentral- bis Westafrika. In ihren Vorkommensgebieten sind sie häufig anzutreffen, auch wenn einige Spezies recht selten geworden sind. Sie sind an keiner bestimmten Biotopform gebunden. Im Gegenteil, durch den Besitz eines zusätzlichen, lungenähnlichen Atmungsorgans sind sie äußerst anpassungs- und überlebensfähig. Sie können über Land wandern und auch durch Eingraben in Schlammlöchern längere Perioden ohne Wasser überleben. Sie kommen in schnellfließenden Urwaldflüssen vor, sie (über)leben aber auch in sauerstoffarmen Sümpfen, Reisfeldern und Tümpeln. In solchen Extremen ermöglicht das zusätzliche Atmungsorgan der Schlangenkopffische ein Überleben.

Neben den vielen tropischen Arten gibt es auch eine nicht unerhebliche Anzahl an subtropischen Arten, die u.a. aus Südost-China, Nord-Burma (Myanmar) und Nordost-Indien importiert werden. Die am weitesten nördlich vorgedrungene Art ist *Channa argus*, die im Amurgebiet vom äußersten Osten Russlands bis zum Nordosten Chinas beheimatet ist. Der Amur-Schlangekopf, oder auch Nördlicher Schlangekopf genannt, ist äußerst temperaturhart. Dieses birgt jedoch eine große Gefahr: *Channa argus* bereitet den U.S.-Umweltbehörden derzeit große Sorgen. Dieser bei den Asiaten sehr beliebte Speisefisch wurde in einigen Regionen der USA ausgesetzt mit der Folge, dass dieser sich in einigen Gewässern einnistete, vermehrte und schließlich die heimischen Arten bedroht. Man sprach sogar davon, die Gewässer, in denen Schlangekopffische gesichtet wurden, zu vergiften, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern. Ein Horror-Szenarium, welches sich auch schon Hollywood annahm. In dem Horrorfilm „Frankenfish“ machen genmanipolierte „Northern Snakeheads“ in Louisiana (USA) sogar Jagd auf Menschen.

Körperliche Merkmale

Schlangekopffische haben viele körperliche Merkmale, die Gattungs- bzw. Familientypisch sind. Äußerlich charakteristisch ist der langgestreckte, zylinderförmige, hinten seitlich abgeflachte Körper, mit dem er sich auch am Land schlängelnd fortbewegen kann. Kennzeichnendes Merkmal aller Arten ist das Labyrinthorgan, eine mit Luft gefüllte Kammer, die sich über dem Kiemenraum befindet. Dieser sogenannte Suprabranchialraum ist von unzähligen Falten durchzogen, die von einer gut durchbluteten Haut überdeckt wird. Dieses Organ dient neben den Kiemen als zusätzliches Atmungsorgan. Schlangekopffische kommen in regelmäßigen Abständen zur Wasseroberfläche, um die Luft in dieser Atemhöhle zu erneuern (Schnieder 2006b). Das erklärt auch den Gattungsname *Channa*, welcher vom griechischen Wort *chanein* abgeleitet wurde und so viel bedeutet wie „das Maul öffnend, nach etwas schnappend“. Wahrscheinlich bezieht sich dieses auf das Luftholen an der Wasseroberfläche. Die Schwimmblase ist bis in den Schwanzbereich verlängert und dort zweigeteilt.

Pflege im Aquarium

Es ist folgendes zu beachten:

Beckengröße: Ein häufiges Problem bei der Haltung von Schlangenkopffischen ist, aufgrund ihrer z.T. enormen Größe, der dementsprechend große Platzbedarf. Nur die kleiner bleibenden Arten, wie *Channa bleheri* oder *Channa gachua*, geben sich auch mit normalen Beckengrößen ab ca. 100 cm Länge zufrieden. Bei den größeren Arten, wie *Channa stewartii* oder *Channa africana*, sollte das Becken eine Länge von mindestens 150 bis 180 cm haben.

Wasserbeschaffenheit: An die chemische Zusammensetzung des Wassers stellen Schlangenkopffische im Allgemeinen keine besonderen Ansprüche. Sie lassen sich also ohne weiteres in jedem Wasser halten, das auch für den menschlichen Gebrauch für Koch- und Trinkzwecke geeignet ist. Härtegrade und pH-Werte spielen kaum eine Rolle, das Wasser sollte lediglich nicht alkalisch und nicht zu hart sein. Dennoch ist zu bedenken, dass gerade die größeren Arten erhebliche Mengen Futter vertilgen und dementsprechend ist ihr Stoffwechsel. Die Wassertemperatur ist abhängig von der jeweiligen Herkunft der Art. Die subtropischen Arten sollten eine kleine Winterruhe haben, das bedeutet eine winterliche Absenkung unter 20 °C (Schnieder 2006b).

Beckeneinrichtung: Schlangenköpfe gelten allgemein als Aquarienbewohner, die weder wühlen noch Pflanzen Schaden zufügen. Doch wie so oft und gerade bei Channas gibt es auch hier wieder Ausnahmen. Schön eingerichtete Aquarien können innerhalb kürzester Zeit „umgebaut und zerstört“ werden; es werden große Gruben ausgehoben und Pflanzen, die im Weg stehen, werden beseitigt. Es empfiehlt sich die Einrichtung mittels großer Steine, Wurzeln und einer groben, z.T. dichten Randbepflanzung zu gestalten. Feine Stängelpflanzen sind hier eher fehl am Platz, sowie auch zu heller Bodengrund (z.B. weißer Kies). Geeigneter dagegen ist körniger Sand, der z.B. durch Blattlaub oder durch eine Schwimmpflanzendecke abgedunkelte Zonen aufweist. Dieses kommt dem natürlichen Lebensraum der Fische sehr nahe. Manche Arten lieben es direkt unter schwimmenden Hölzern zu stehen bzw. auf Beute zu lauern.

Ernährung: Hinsichtlich der Nahrung zählen Schlangenkopffische zu den problemloseren Raubfischen. Die meisten Arten lassen sich, manchmal mit etwas Geduld und viel Geschick, an fast jedes Ersatzfutter gewöhnen, soweit es tierischer Herkunft ist. Jedoch ist zu beachten, dass nicht zu viel oder gar ausschließlich Fleisch von Säugetieren als Futter gereicht wird, da es den Verdauungstrakt der Schlangenköpfe belastet. Dieses gilt besonders bei der Fütterung mit zu fettreichem Fleisch. Optimal ist eine abwechslungsreiche Fütterung, z.B. mit Garnelen und Insekten, aber auch Mehlwürmer, Regenwürmer, Maden, grobes Frostfutter, Sticks und Pellets können auf dem Fütterungsplan stehen (Schnieder 2006b). Das Beuteverhalten bei großen Schlangenkopffischen ist sehr eindrucksvoll. In S-förmiger Körperhaltung „treiben“ sie in Richtung Beute, um dann mit aufgerissenen Maul zustoßen zu können. Selbst Beutefische, die halb so groß sind wie die Schlangenköpfe, werden durch das Aufreißen des Mauls eingesogen, so dass oft nur noch die Schwanzspitze der Beute aus dem Maul ragt.

Sonstiges: Eine wichtige Sache sollte unbedingt beachtet werden: Schlangenkopffische sind ausgezeichnete Springer und haben besonders in der Eingewöhnungszeit den „Drang“ das Aquarium zu verlassen. Dabei finden sie die auch noch so kleine Lücke ... eine leider sehr häufige Todesursache bei Schlangenkopffischen. Um dem vorzubeugen, sollte man die Abdeckscheiben beschweren, notfalls befestigen.

Fortpflanzungsverhalten und Zucht

Insgesamt ist noch relativ wenig bekannt. Wahrscheinlich sind alle *Channa*-Arten brutpflegende Eierleger. Einige davon bilden Elternfamilien, wie zum Beispiel die wenigen maulbrütenden Arten; bei anderen Arten kümmert sich nur der Vater um die Brut (Vaterfamilie). Oft scheitert die Zucht an der Unverträglichkeit der Tiere und ihrem daher großen Platzbedarf. Das Zuchtpaar sollte sich aus einer Gruppe von vier bis sechs Tieren finden und möglichst gleich groß sein. Leider lassen sich bei vielen Arten die Geschlechter nicht durch ihre Färbung eindeutig bestimmen, sondern eher durch einen Laichansatz bei den Weibchen, d.h. sie sind fülliger. Hat sich erst mal ein harmonisierendes Paar gefunden, wird die Zucht und Aufzucht der vielen Jungfische zumindest phasenweise problemlos zu sein. Viele maulbrütende Arten sind Nährefütterer, d.h. nach dem Schlupf der Brut, stößt das Weibchen regelmäßig Laich aus, wovon sich die Brut ernährt (Schnieder 2001).

Schluss

Wie heißt es so schön: AKFS'ler zu sein hat den Vorteil sich auf keine Fischfamilie beschränken zu müssen, in nahezu jeder finden sich „kühle“ Arten, so auch bei den Channas. So wurde z.B. schon *Channa* sp. „Five Stripe“ vorübergehend bei 8 bis 10 °C vorübergehend im Teich gehalten, *Channa stewartii* lässt sich von Mai bis Oktober draußen halten und *Channa* sp. „Himalaya“ muss in der Natur im Winter bei 16 bis 18 °C auskommen (Kanele & Schnieder 2005, Schnieder 2003, 2006a, 2006b).

Literatur

- Kanele, C. & Schnieder, M. (2005): *Channa* sp. „Five Stripe“. Ein kleiner Schlangenkopf mit außergewöhnlichem Brutverhalten.- DATZ 58 (12): 18-21.
- Schnieder, M. (2001): Eier fütternde Schlangenkopffische. In: Aquaristik Fachmagazin Nr. 162: 9-13.
- Schnieder, M. (2003): Neue *Channa*-Erfahrungen.- Aquaristik Fachmagazin Nr. 171, 35 (3): 38-42.
- Schnieder, M. (2006a): Neue *Channa*-Erfahrungen.- Aquaristik Fachmagazin Nr. 189, 38 (3): 42-46.
- Schnieder, M. (2006b): Der „Goldene“ Schlangenkopffisch. Pflegen und Zucht von *Channa stewartii*.- Aquaristik 4/2006: 16-22.

Anschrift des Autors:

Matthias Schnieder, Aquaristikhof, Kögel-Willms-Straße 11, 26180 Rastede.
E-Mail: aquaristikhof.schnieder@email.de

